

Beiträge zur Land- und Hauswirthschaft.

Wie man die Viehweiden an Orten, wo nur wenige mit Gebüsch bewachsene, oder sonst unnütze Weideplätze vorhanden sind, vortheilhafter einrichten könnte.

Es gibt noch sehr viel Orter, wo man nur wenige Acker und Wiesen, und so wenig Sommerweide findet, daß Landleute, die auch sonst Futter genug hätten, um eine ziemliche Anzahl Pferde, Rindvieh und Schafe, über Winter aushalten zu können, im Sommer weder zureichende noch taugliche Graserey für ihr Vieh aufzubringen im Stand sind; daher sie denn von ihrem Viehe, was Milch, Wolle und dergleichen betrifft, zumahl in Jahren, wo ein später und kalter Frühling, oder im Sommer eine anhaltende Dürre einfällt, oft nicht den halben Nutzen ziehen, den sie sonst davon erhalten könnten. An solchen Orten geschieht es nun, daß man das Vieh, sobald nur die Heu- und Grumetfischung zu Haus gebracht ist, aus Noth auf die Wiesen gehen läßt, dadurch werden die Graswurzeln im weichen Erdruche leicht losgerissen und zertraten; die Grasstücke gehen dann auf den Wiesen häufig aus, und der Boden wird an deren statt mit Moose überzoan. Das Gras das im Herbst vom Vieh so kurz wie möglich, abgebissen wird, kann auch die Wurzel in folgendem Frühling die Nachfröste nicht wohl erdauern, und folglich, ehe die Wärme zunimmt, und zwischenher etwas Regen fällt, sich auch nicht schnell genug bewachsen und zu Kräften kommen. Dadurch geschieht es, daß von solchen Wiesen nicht die Hälfte, ja bisweilen nicht der dritte oder vierte Theil des Heues, das sie jährlich tragen könnten, erfeset wird.

Die gerade Folge einer so üblen Behandlung ist, daß alles Vieh, da es nur wenig und schlechte Nahrung erhält, und in Wäldern und Sümpfen, wo hartes und saures Gras wächst, weiden muß, an Größe und Stärke immer abnimmt; Milch, Butter und Talg (Unschlitt) werden schlechter, und weniger,

das Fleisch unschmackhaft, die Häute schwach, das Leder untauglich, die Wolle kurz, gering und grobhaarig.

Allen diesen, von der schlechten Einrichtung der Weiden herrührenden Gebrechen könnte durch eine kluge Ordnung gesteuert werden. Es käme nämlich nur darauf an, daß 1) den Gemeinden keine anderen, als solche Weideplätze gestattet würden, die mit hinlänglichem, und vorzüglich mit fließendem Wasser (etwa von einem Bache, oder nahe anliegendem Strome) wohl versehen wären und auf denen 2) alle niedern Bäume oder Gesträuche ausgerottet und nur etwa ein oder anderer Ecke einige hohe schattige Bäume übrig behalten würden, auf daß das Vieh in der großen Hitze sich darunter lagern, die Winde aber ungehindert über die Weide hinwegstreichen könnten. *) Alle sumpfigen Orter müßten 3) vermieden, und dafür, wo immer möglich, Berge, Hügel und breite Thäler dafür gewählt werden. Ließe es die Lage irgend nicht zu, dergleichen trockne und erhabene Plätze zu finden, so müßten die niederen feuchten Gründe wenigstens durch Ziehung hinlänglicher Gräben ausgetrocknet, mit milderen Grasarten angesät, und solchergestalt ihr Graswuchs verbessert werden. Solche Weiden sollten nun bey jedem Dorfe, oder Hofe wenigstens vier seyn, oder wo die Gelegenheit solches nicht zuließe und der Weideplatz in einem Stück bestünde, da müßten zum wenigsten mehrere Abtheilungen gemacht, und jede mit einer leichten Veräunung eingeschlossen werden, damit das Vieh alle Wochen abwechselungsweise in einen an-

*) Von der hier vorgeschlagenen Begränzung der Gebüsch könnte für die Erhaltung der Wälder ganz und gar keine schädliche Folge zu befürchten seyn, denn, wo der Boden nur mit kleinem und unnützem Holzwerk bedeckt ist, da ist der Grund ohnehin gemeinlich nur unfruchtbar und bemoost, und bringt nur saures Gras hervor, und überdem dienen dergleichen Gesträuche, nur unnützem und schädlichem Wilde: als Füchsen, Wölfen, und dergleichen zum Aufenthalt und besserem Fortkommen.

deren dergleichen Schlag getrieben werden und das Gras sich mittlerweile zu erholen Zeit haben könnte.

Bei dieser guten Einrichtung der Weiden würde 1) dem Uebel vorgebeugt, daß den Landleuten, die irgend eigene gute Grasplätze haben, nicht mehr so häufig, wie es gegenwärtig bei schlechter Beschaffenheit der Weiden geschieht, das Gras von ihren Nachbarn heimlich und diebischer Weise abgeschnitten, und enttragen würde, und, 2) würden die Dorfgebiete, die einen weitem Umkreis von Viehweiden besitzen, als sie bei solcher Einrichtung nöthig haben, den übrigen Theil gerne in Wiesen und Acker verwandeln, und dadurch viel Land gewinnen, das bisher für mehr nicht, als für unnütz und verloren anzusehen war. Die auf Einschließung solcher Weiden etwa erforderlichen Kosten würden durch Gewinnung eines besseren, und ausgiebigeren Futters, und durch die Aufnahme der Viehzucht immer reichlich wieder ersetzt, wenn auch dasjenige ganz nicht gerechnet werden wollte, was so mancher Landwirth zu dürftiger Erhaltung seines Viehes an fremden Heu ehemals zuzukaufen gezwungen war, und er hinfür ersparen würde.

Kraut und Gewächse vor Raupen zu bewahren.

Ein Oekonom gibt folgendes Mittel an die Hand, um den bekanntermaßen höchst schädlichen Raupenbiß gänzlich von einem Krautacker oder Gartenbeete abzutreiben. Man besäe nur den Rand des Ackers oder des Beetes mit Hanf, sollte alsdann in der Nachbarschaft gleich alles von diesem bösen Ungeziefer verzehret werden, wird sich dem ungeachtet keine einem solchen mit Hanf umgebenen Acker nähern. Ist dieser zu groß und weitschichtig, dürfte man ihn hier und da mit einem eben so kleinen Strich von Hanf durchkreuzen. Die Wollust, auf diese Weise seine Pflanzen stets frisch und unbeschädigt heranwachsen zu sehen, verlohnet gewiß der geringen Mühe, diesem wohlfeilen Rathe nachzufolgen.

Farben, welche entstehen, wenn man farbenlose Feuchtigkeiten vermischt.

1. Weingeist mit Vitriolgeist, wird roth.
2. Die Solution des Quecksilbers mit Weinsteinöhl, wird oranien.
3. Die Solution des Sublimats und Kalzwassers, wird gelb.
4. Die Tinktur von Rosen mit Weinsteinöhl, grün.
5. Die Solution von Kupfer mit Salmiakgeist, blau.
6. Die Tinktur v. Rosen mit Weingeist, blau.
7. Die Solution von Sublimat mit Salmiakgeist, weiß.
8. Die Solution von Bleizucker, und Solution von Vitriol, schwarz.

Getreidemärkte in den vier Kreisen oder Vierteln Unter- Oesterreichs.

- In Baden alle Freytage.
— Bertholdsdorf alle Montage.
— Böhmisch-Krut alle Mittwoch.
— Bruck an der Leitha alle Mittwoch.
— Eggenburg alle Mittwoch.
— Fischament alle Dienstag und Donnerstag.
— Gannersdorf alle Donnerstag.
— Groß-Suzersdorf alle Mittwoch.
— Heidenreichstein alle Montage.
— Hollabrunn alle Samstag.
— Korneuburg alle Freytage.
— Krems alle Samstag.
— Laa alle Samstag.
— Langenlois alle Montage.
— Litschau alle Donnerstag.
— Markgraf-Neusiedel alle Montage.
— Mieselbach alle Montage.
— Mödling alle Mittwoch.
— Mölk alle Dienstag.
— Neu-Lengbach alle Mittwoch.
— Pöysdorf alle Freytage.
— Scheibbs alle Dienstag.
— Schönbach alle Mittwoch.
— Schwedat alle Montage.
— Stockerau alle Montage.
— St. Pölten alle Donnerstag.
— Traismauer alle Samstag.
— Tulln alle Dienstag.
— Waidhofen an der Yps alle Dienstag.
— Waidhofen an der Thaya alle Samstag.
— Weitra alle Dienstag.
— Wien alle Dienstag und Samstag.
— Wiener-Neustadt alle Samstag.
— Wilhelmsburg alle Montage.
— Zwettl alle Montage.